

Zeitschrift:	Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)
Herausgeber:	Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein
Band:	31 (1958)
Heft:	6
Rubrik:	Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nachrichten

der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

Revue de l'Association suisse pour la conservation
des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses)

Rivista dell'Associazione svizzera per la conserva-
zione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6 mal

Ein Abschied

An die verehrten Mitglieder des Schweizerischen Burgenvereins

Mit der vorliegenden Nummer der «Nachrichten» nehme ich Abschied vom Schweizerischen Burgenverein, den ich im Jahre 1927 gegründet und dem ich 28 Jahre als Präsident vorgestanden habe. Auch die Redaktion der Zeitschrift «Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen» lege ich nieder. Die Burgenfahrten (ins Ausland), welche zu einem guten Teil zu der erfolgreichen Entwicklung des Vereins beigetragen haben, werden von mir privat mit Hilfe meines Sohnes weiterhin organisiert und durchgeführt; das hierauf bezügliche Zirkular, welches allen Mitgliedern des Burgenvereins zugestellt wurde, enthält alles hierfür Wissenswerte, es kann von Interessenten nach wie vor bei mir bezogen werden.

Eugen Probst, Architekt
Scheideggstraße 32, Zürich, Telefon 23 24 24

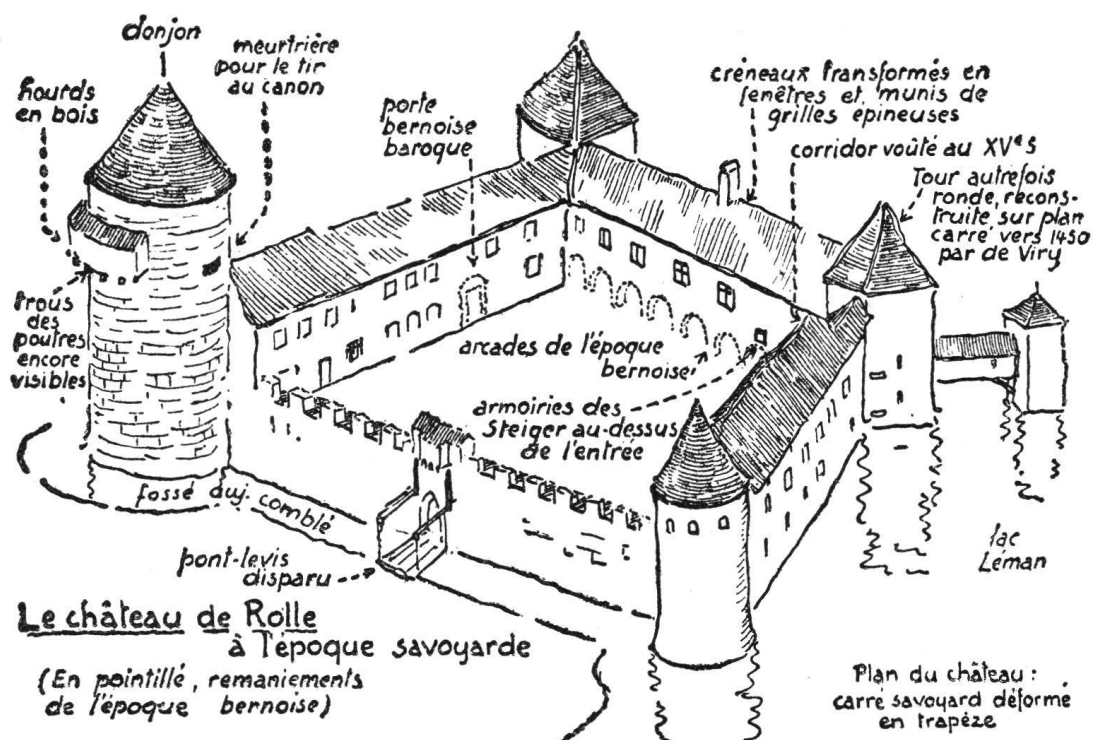
L'aspect du château à l'époque savoyarde

Pour qui connaît l'architecture du moyen âge, il est facile de reconstituer par la pensée, l'aspect que présentait le château de Rolle au début. C'est le type du «carré savoyard» (quatre tours rondes, réunies par des murs ou des corps de bâtiment, entre lesquels s'étend une cour intérieure), mais, à cause de la configuration de la rive, le carré, à Rolle, est irrégulier, presque un triangle.

Comme à Morges, le donjon, plus élevé que les autres tours, est, du côté de la ville, le plus vulnérable. Du côté du lac, en effet, l'eau baignait les trois autres tours. Une de ces tours, celle du milieu, fut reconstruite par les de Viry, sur plan rectangulaire. Plus tard, encore, sans doute après que la rivière de Famolens, toute proche, eut ensablé la rive avec ses alluvions, on construisit la petite tour carrée, qui avance dans le lac et qui est percée de ces larges baies, admises depuis la disparition de tout danger de guerre.

Excepté du côté du lac, bien entendu, le château était protégé, autrefois, par un fossé, aujourd'hui comblé, que franchissait un pont-levis, en face de la porte d'entrée. Encore au début de ce siècle, ce fossé se reconnaissait à une dépression, au bas du donjon et le long du rempart nord. Aujourd'hui, le sentier, qui fait le tour du donjon, en indique seul l'emplacement.

Le haut des tours et des remparts, à l'époque savoyarde, était certainement crénelé, mais



ces couronnements ont été refaits à l'époque bernoise, les créneaux supprimés. On remarque, du reste, ces créneaux au haut du donjon, où ils ont été murés. Ailleurs, ils ont été supprimés à l'époque bernoise probablement; et c'est alors que l'on a terminé les murs par des cordons, en forme de quart de rond, une moulure qu'on a placée aussi au XVIII^e siècle, au haut des tours hexagonales de Morges, après enlèvement de leurs toits pyramidaux.

Sur la façade reliant la tour rectangulaire de Viry, à la tour ronde du côté de Lausanne, les six anciens créneaux ont été transformés en fenêtres et bouchés au moyen de grilles à pointes, saillant à l'extérieur. Ces sortes de grilles, dites épineuses, très rares chez nous, existent aussi dans quelques châteaux du Piémont, ce qui prouve qu'elles furent posées encore à l'époque savoyarde. Ric. Bg.

Môtiers (Neuenburg)

Der Neuenburger Staatsrat hat dem Großen Rat vorgeschlagen, das von drei Kindern und Erben des verstorbenen Gaston du Bois de Dunilac dem Kanton geschenkte Schloß Môtiers dankend anzunehmen. Der Staat wird alle Maßnahmen ergreifen, um die Gebäude, Mauern, Einfriedigungen, den Hof und die anderen Teile des Schlosses instandzuhalten. Das

bis Mitte des vorigen Jahrhunderts als «Château de Vauxtravers» bekannte Schloß wurde anfangs des 14. Jahrhunderts erbaut. Von der alten Festung ist nur noch wenig übriggeblieben. Der viereckige Turm von diesem ist der interessanteste Teil des Baues. Die vorgesehenen Unkosten für die Erhaltung dieses Denkmals und seiner Stätte belaufen sich auf 15 000 Franken.

Schloß Landshut (Bern)

Das bei Utzenstorf gelegene Wasserschloß schickt sich an, aus dem Dornröschenschlaf zu erwachen. Der stolze, ehemals burgundisch-zähringisch-kyburgische Adelssitz, während 275 Jahren bernischer Landvogteisitz, ist mit seinem romantisch das Schloß umspülenden Teich das einzige Wasserschloß im Kanton Bern, abgesehen von Zwingen im Jura. Seit Generationen war es zusammen mit dem prächtigen Park der Öffentlichkeit nicht zugänglich, weil es sich in Privatbesitz (Familie Rütimeyer) befand. Nun hat es der Staat gekauft; er plant allerlei mit der schönen Besitzung. Einmal ist es die bernische Trachtenvereinigung, der ständiges Gastrecht gewährt wird. In zwei Räumen werden Trachten aus allen bernischen Landesgegenden ausgestellt.



Schloß Landshut

In gut verständlicher Darstellung gelangen sodann in einem weitem Raum die Themen «Brauchtum», «Volkslied» und «Mundart» zur Behandlung. Zwei weitere Räume sind den unvergleichlichen Werken des Blumenmalers und Malerpoeten Kreidolf vorbehalten.

Schloß Landshut, das zur Zeit eine pietätvolle Innenrenovation erfährt, soll zu einer Art Zentrum ländlicher Kultur werden. Für sehr viele Besucher aber wird ein geruhsamer Spaziergang im prächtigen alten Park allein schon ein Erlebnis sein.

Hütet euch am Morgarten – und was davon übrigblieb

Unter diesem Titel erschien kürzlich in der National-Zeitung folgender Artikel:

hp. Als im Jahre 1315 Graf Otto von Straßberg mit Rittern und Fußvolk gen Schwyz zog, um die ungebärdigen Waldstätte zur Einsicht und Unterwerfung zu zwingen, da waren sich die bedrängten Schwyzer, die sich zum Waffengange rüsteten, lange im unklaren darüber, wo der Herzog sie wohl angreifen würde. Sie saßen geduckt hinter ihren Wällen und Schanzgraben und warteten den Angriff ab. Bei Arth schien der Herzog losschlagen zu wollen und verwickelte die Schwyzer in ein

Scheingefecht. Aber sie ließen sich nicht darauf ein, sondern erwarteten das habsburgische Heer dort, wo der Herzog die schwächste Stelle der Verteidigung vermutet hatte. Mit Recht übrigens, denn wenn irgendwo, so mußte ihm der Sieg hier zufallen, hier am Morgarten. Die Schlacht am Morgarten wurde zum größten Sieg der alten Eidgenossen. Wie aber waren sie dazu gekommen, ihn dort zu erwarten, wo Otto am wenigsten Widerstand vermuten durfte?

Des Pfeiles wegen!

In der Schule hat man

es gelernt: nächstens flog vom feindlichen ein Pfeil in das schwyzerische Lager. Am Pfeil war ein Pergament befestigt, und darauf stand: «Hütet euch am Morgarten!» Der, der die Botschaft hinüberschickte hatte, war ein Hünenberg gewesen, einer aus dem alten zugerischen Herrengeschlecht der Hünenberg. Ob diese Geschichte nun stimmt oder nicht, die Hünenberg jedenfalls existierten und thronten auf ihrer *Burg Hünenberg* bei Cham. Die Ruine der Burg steht heute noch, aber in einem bemitleidenswerten Zustand. 1945 wurde sie ausgegraben und 1955 unter Denkmalschutz gestellt. (Die Arbeiten erfolgten auf Initiative und unter Leitung des Burgenvereins.) Der Boden hat sie jahrhundertlang konserviert; jetzt, da sie der Witterung preisgegeben ist, mehren sich die Zeichen des Verfalles beängstigend. Noch einige Jahre, und die Mauern werden kläglich in sich zusammenstürzen, und ein aufrechter Zeuge unserer geschichtlichen Urzeit wird weniger sein.

Zwei Zuger Kantonsräte fanden, es müsse dem Zerstörungswerk der Natur Einhalt geboten werden. Mit Hilfe von Professor Linus Birchler und Zement lasse sich die Ruine retten. Sie forderten den Kanton auf, das zu tun, was zu tun sei. Aber der Kanton schüttelte den Kopf. Das sei nicht seine Aufgabe, gab er zu verstehen; historische Denkmäler müßten von den Eigentümern, will sagen von den Gemeinden und Korporationen, erhalten werden. Zu einem Zustupf sei er, der Kanton, immerhin bereit.

He da, sagte da der Vertreter Hünenbergs im Rat, das deuche ihn doch noch gspässig. Schließlich seien es die vom Kanton halbwegs besoldeten Lehrer, die der Jugend mit der Geschichte derer von Hünenberg dauernd in den Ohren lägen, und deshalb gebühre es auch dem Kanton, die Ruine in Ordnung zu halten. Das dünke ihn denn doch noch das mindeste. Aber wenn der Kanton die Hand nicht reichen wolle, so wolle sie, die Korporation von Hünenberg, sie reichen. Sie nämlich sei selbstlos und aus edelster Gesinnung heraus bereit, sich den Hügel mitsamt der Ruine vom Kanton abkaufen zu lassen.

Das war eines Mannes Wort. Aber der Kanton schüttelte wieder den Kopf. Da würde er schön fahren, denn da gebe es noch manche Gemeinde und manche Korporation, die gerne ihre Sorgen um die Erhaltung historischer Baudenkmäler gegen Gewinn an den Kanton losschlagen möchte. Da gebe es nichts draus.

Damit schloß, ohne zu einem Beschluß gelangt zu sein, die Diskussion. Die Ruine zerfällt täglich ein bißchen mehr; die Knochen derer von Hünenberg sind schon lange auf den Schlachtfeldern der alten Eidgenossen verbleicht – die Nachfahren markten um ein paar hundert oder tausend Franken, um die einzige sichtbare Spur ihres Wirkens vor der Vernichtung zu bewahren.

Über den Wert historischen Wissens

Historisches Wissen kann – je nach der Gestaltung, die man ihm gibt – bald toter Ballast, bald Gegenstand ästhetischen Genusses, bald Grundlage schöpferischer Lebensentscheidungen sein.

Toten Ballast stellt es dar, wenn es aus sinnlos aneinandergereihten «Tatsachen» besteht, deren Auswahl nach Wertmaßstäben einer abgestorbenen oder absterbenden Gesellschaftsideologie getroffen worden ist.

Ästhetischen Genuß gewährt es, wenn es geeignet ist, den Inhalt unseres eigenen Daseins um die Inhalte anderer Kulturkreise und Epochen zu bereichern, unsern weltanschaulichen Horizont zu erweitern, unsere Auffassung menschlicher Beziehungen und Ideenwelten zu vertiefen.

Grundlage schöpferischer Lebensentscheidungen aber wird historisches Wissen jedesmal dann, wenn es unsere Urteilskraft schärft und

verfeinert, wenn es uns in die innere Dynamik des sozialen Lebens Einblick gewährt und uns befähigt, im zeitgenössischen Geschehen das welthistorisch Bedeutsame und Sinnvolle, das Werden zu erkennen, politische und kulturelle Tagesfragen von höherer Warte aus in größerem Zusammenhang zu betrachten und die Entwicklungserscheinungen der Gegenwart mit bewußter intensiver Anteilnahme zu erleben.

Die Historie ist das Gedächtnis der Menschheit. In ihr sind die Erfahrungen aller vergangenen Geschlechter niedergelegt, als Quintessenz gewaltiger Zeiträume, neben denen die Lebensdauer des einzelnen nichtig erscheint. Den Lehren der Geschichte haftet aber der gleiche Fluch an wie den Prophezeiungen der Cassandra: beide sind richtig, und beiden glaubt man nicht. An uns liegt es nur, den Stoff der Geschichte mit den Problemen der jeweiligen Gegenwart in aufschlußreiche Beziehung zu bringen. Erst wenn wir die historischen Phänomene in ihrer «Lebensnähe» erfaßt haben, gewinnen wir der Geschichte das Wertvollste ab, was sie zu bieten vermag.

Huizinga

Turnierbuch der Herren von Eptingen

Im Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde 1878, S. 835 ff. beschreibt Th. von Liebenau (Luzern) das aus dem Jahre 1487 stammende «Ursprung und Stammbuch der Herren von Eptingen», das «zahlreiche Abbildungen von Burgen, Portraits von Rittern usw.» enthält. Damals gehörte das Turnierbuch einem Herrn «Oberst Therring von Sonnenberg in Luzern», es hat sich in der Familie derer von Sonnenberg bis vor etwa zehn Jahren befunden; seither ist es verschollen. Weiß vielleicht einer unserer Leser, wo dieses kostbare Dokument sich jetzt befindet?

TESTATOREN!

Gedenket bei Vergabungen auch des Burgenvereins, welcher so vieler Mittel bedarf, um unsere Burgen und Ruinen vor gänzlichem Zerfall zu bewahren!